

Die Ermordung Bruno Kreiskys

von Wolfgang Mörth

September 2017
(KreiskyFassung02.10.)

TEIL 1

Szene 1

Melanie kommt auf die Bühne.

Melanie

Ich bin der Anfang.
Weil durch mich kommt die ganze Sache ja ins Rollen.

Ich bin Melanie.
Melanie Brand.
Jung, selbstbewusst, flexibel.
Verteidigerin & Nutznießerin des Feminismus.
Selbst allerdings schon wieder postfeministisch.

Zu meiner postfeministischen Flexibilität gehört, dass ich als freie Mitarbeiterin für den Regionalteil der lokalen Zeitung arbeite.
„Frei“ im Sinne von „Jederzeit frei zum Abschuss“.
Das war mir von Anfang an bewusst.

Am Wochenende stehe ich hinter der Theke einer Bar.
Von irgendwas muss ich ja leben.
Und dann studiere ich natürlich.
Politologie und Kommunikationswissenschaften.
Habe ewig nach einem Thema für meine Bachelor-Arbeit gesucht.
Bis Rainer mich darauf gebracht hat:

Rainer:

Schreib was über die Ära Bruno Kreisky!

Melanie

Darf ich vorstellen:
Dr. Rainer Pichler, Psychologe.
57 Jahre alt.

Rainer

Muss das sein?
Immer diese Altersfestlegungen.

Melanie

Sei nicht empfindlich, Rainer.

Rainer

Ja, ich hab mir gedacht, es kann ja nicht schaden, wenn sich eine junge Politwissenschaftlerin mit einem Politiker der alten Schule auseinandersetzt.
„Ein paar Milliarden Schulden mehr bereiten mir weniger schlaflose Nächte als ein paar hunderttausend Arbeitslose.“

Haben Sie sich das schon einmal angeschaut?

Auf Youtube?

Starke Ansage, starke Persönlichkeit.

Nicht so eine moderne Politmaschine.

Oder so ein Quereinsteiger, für den man sich zuerst einen einigermaßen glaubwürdigen Lebenslauf zusammen dichten muss.

Melanie

Danke, Rainer.

Rainer habe ich in der Bar kennengelernt.

Er hat dort gern Single Malts getrunken.

Ziemlich viel Single Malts.

Rainer

Aber nur den guten Stoff.

Lagavulin, Glenfarchlas, Talisker.

Das ganze teure schottische Zeug mit Seele.

Melanie

Ein guter Gast.

Immer gutes Trinkgeld.

Immer gute Gespräche.

Was dazu geführt hat, dass ich eine Therapie bei ihm angefangen habe.

Nicht wegen einer speziellen Krise, mehr aus allgemeinem Interesse an meiner inneren Welt.

Was im Weiteren wiederum dazu geführt hat, dass ich eine Beziehung mit ihm angefangen habe.

Rainer (zum Publikum)

Schauen Sie nicht so.

Melanie

Irgendwann habe ich ihm dann von meiner Arbeit bei der lokalen Zeitung erzählt.

Ich bin da zuständig für die Rubrik „Was-wurde-aus...“

Was-wurde-aus der Siegerin bei der Misswahl 1997 zum Beispiel.

Mit Fotogeschichte.

Die ehemalige Misswahlsiegerin schreitet noch einmal über den Laufsteg.

Hat zwar ordentlich zugelegt, macht aber immer noch eine gute Figur.

Rainer

Und ich habe dann zu ihr gesagt: Schreib doch was über meinen Freund Hans Doppler.

Doppler tritt auf.

Rainer

Der war Schispringer in der Generation von Toni Innauer.

So zwischen 1972 und 75.

Ohne Druck, im Training, super, im Wettkampf allerdings chancenlos.

Aber immerhin.

Da gibt's diese Verbindung zu Innauer.

Das müsste doch reichen als Aufhänger für eine Story.

Melanie

Das hat natürlich gereicht.

Mir ist dazu auch gleich eine schöne Headline eingefallen:
„Sein weitester Flug war der aus dem Kader hinaus.“

Melanie und Rainer amüsieren sich.

Doppler

Spart euch den Spott.

Es kann nicht jeder ein großer österreichischer Sportheld sein.

Melanie

Keine Sorge, ich würde so was natürlich nie schreiben.

Darf ich vorstellen.

Mag. Hans Doppler, HTL-Lehrer.

Rainer und Hans!

Beide 57 Jahre alt.

Rainer und Hans

Ja!

Melanie

Ins politische Leben geholt wurden sie von Bruno Kreisky.
Ihre Menschwerdung hat sich also in den 70ern vollzogen.
Nur schon musikalisch gesehen ein Privileg.

Doppler

Können wir jetzt bitte anfangen.

Die Schier schneiden schon ziemlich in die Schulter.

Melanie

Komm, leg sie hier ab.

Einen da und einen hier.

Und du bitte hier hin.

Das ist der Punkt, an dem du nach dem Sturz liegen bleibst.

Doppler legt sich hin.

Rainer

Müssten die Leute nicht noch wissen, wie es zu dem Sturz gekommen ist.

Melanie

Genau, das war so.

Eigentlich hätte das Ganze nur für die Fotos gestellt werden sollen.

Oben ein Foto am Absprungbalken und unten eines im Auslauf.

Aber er ist nach dem ersten Foto einfach gesprungen.

Rainer

Der Depp.

Doppler (am Boden liegend)

Ich hör das.

Melanie

Ich war ziemlich überrascht.

Aber natürlich war es nicht lustig, ihn da den Hang hinunterkugeln zu sehen.

Und dann bleibt er auch noch regungslos liegen.

Ob er noch lebt, ist zuerst gar nicht sicher.

Aber dann...

Doppler beginnt sich zu bewegen und zu stöhnen. Melanie geht zu ihm hin.

Melanie (besorgt)

Hans!

Ist alles in Ordnung?

Hallo!

Hörst du mich?

Verstehst du mich?

Kannst du mir deinen Namen sagen?

Doppler (stöhnt)

Kreisky ist tot.

Melanie (zu Doppler)

Ja, das stimmt, Hans.

(zum Publikum)

Er wacht also auf, und das erste, was er sagt, ist dieser Satz.

Kreisky ist tot.

Doppler

Ermordet.

Melanie

Was?

Doppler

Erschossen.

Rainer

Was?

Doppler

Zwei Schüsse.

Einer davon tödlich.

Melanie:

Nein, Kreisky ist einfach gestorben.

Doppler

Ermordet.

Motiv unklar.
Vielleicht aus Rache?
Weil Zwentendorf ans Netz gegangen ist?

Rainer

Zwentendorf ist nie gelaufen, Hans.
Das haben wir zum Glück verhindert.
Gegen den ausdrücklichen Willen unseres Kanzlers.
Dafür haben wir ihm dann 79 die Absolute geschenkt.
Als Entschuldigung.
Erinnerst du dich nicht?
Hans!?

Doppler

Was redet ihr?
Das Attentat hat sich noch vor der Wahl ereignet.
Am 28. Februar 1979.
Das lernt doch jedes Kind in der Schule.

Melanie

Er ist 1990 im Wiener AKH gestorben.
Er war alt und krank.

Rainer

Seine Organe haben versagt.
Eines nach dem anderen.
Wie es sich gehört.

Doppler (steht mittlerweile auf wackligen Beinen)

Zu seinem Andenken leuchten nachts unsere Städte.
Sein Wille geschah.
In uns und in unserem Land.
Und Zwentendorf läuft.
Liefert bis heute Kreisky-Energie.
Kreisky erhitzt unser Nudelwasser.
Kreisky schiebt unsere Elektrofahrräder den Berg hinauf.
Überall stehen Kreisky-Universitäten.
Kreisky-Zentren.
Unzählige Kreisky-Denkmale.

Melanie

Was redest du da?
Man findet ja kaum seinen Grabstein.
Am Zentralfriedhof liegt nur so ein flaches, rundes Ding.

Doppler

Zwei Schüsse.
Einer davon tödlich.
Je suis Kreiskie.

Melanie

Rainer, er muss zum Arzt.

Rainer packt die Schier zusammen und begleitet Doppler hinaus.

Rainer

Hans!

Melanie (zum Publikum)

Keine Sorge.

Das MRT wird nichts Schlimmes anzeigen.

Leichte Gehirnerschütterung.

Hat mir schon sehr imponiert, der Sprung, muss ich ehrlich sagen.

Irgendwie hab ich das Gefühl, dass er nur für mich gesprungen ist.

Auf jeden Fall leidet er jetzt unter dieser seltsamen Bewusstseinsstörung.

Einer Art psychohistorischen Kreisky-Parallelverschiebung.

Ich habe Rainer gebeten... was heißt gebeten...

Ich habe ihn gezwungen, sich um seinen Freund zu kümmern.

Ob das so schlau war?

Eigentlich macht diese Störung den Mann für mich und meine Bachelor-Arbeit zu einer Fundgrube.

Ich habe auch schon den passenden Arbeitstitel:

„Was wurde aus Bruno Kreisky?“

Geht ab.

Szene 2

Das klassische freudianische Setting.

Rainer

Zieh endlich diesen blöden Anzug aus, Hans.
Der schimmelt schon.

Doppler (ohne die Augen zu öffnen)

Irgendwie fühlt es sich nach Heimat an da drin.
Das ist so eine ganz eigene, sonnige Wärme.
Wenn es dir nichts ausmacht, dann würde ich ihn gern anbehalten.

Rainer

Es macht mir aber etwas aus.

Doppler

Ich würde ihn aber trotzdem gerne anbehalten.

Rainer

Wenn du ihn brauchst.

Doppler

Ja, ich brauche ihn.

Rainer

Gut. Von mir aus.

Doppler

Danke.

Rainer

Bitte.

Doppler

Wo bin ich stehen geblieben?

Rainer

Stehen geblieben ist gut.
Also, wie war das.
Du bist im Schanzenauslauf zu dir gekommen und dann war da diese Art Kreisky-Vision.

Doppler

Was heißt hier Vision.
Ich erinnere mich ganz genau an meine Begegnung mit ihm.
Diese Begegnung hat mein Leben total verändert.

Rainer

Ja, du bist jetzt zum Beispiel Schriftsteller und nicht mehr Lehrer, wenn ich das richtig verstanden habe.

Doppler

Lehrer?

Ich schreibe Theaterstücke.

Volle Häuser.

Wunderbare Premieren.

Hymnische Kritiken.

Rainer

Hans. Du bist HTL Lehrer.

Und zwar ein beliebter.

Weil du keine Fünfer gibst.

Doppler

Was?

Rainer

Um deine Ferien voll auszukosten. Keine Nachprüfungen. Längere Ferien.

Doppler

Ich habe nach der Schule kurz mit dem Gedanken gespielt, Lehrer zu werden, das stimmt schon.

Aber ich war stark genug, auf diese vermeintlich sichere Existenz zu verzichten.

Zum Glück.

Lieber ernte ich Liebe und Applaus eines reifen Publikums, als Häme und Hohn einer Bande von unausgegorenen Fratzen.

Rainer

Gut, dann:

Wäre es dir möglich, mir ein paar Einzelheiten von der Begegnung mit dem Herrn Bundeskanzler zu schildern?

Doppler

Selbstverständlich.

Lehnt sich zurück, um sich zu sammeln.

Rainer

Bitte.

Doppler

Es ist Freitag Abend.

Anfang September 1978 in Wien.

Draußen bei der Uno City.

Ich mach da grad ein Praktikum für die Schule.

Das ist Pflicht in der HTL.

Wir installieren die elektrischen Anlagen im Vienna International Center.

Nach der Arbeit sitze ich noch in diesem Park in der Nähe, und plötzlich erinnere ich mich an eine Übung, die ich in meiner Springerzeit immer gemacht habe.

Irgendwo hinaufsteigen...

Er steigt auf die Couch, bekommt aber keinen richtigen Halt.

Rainer

Pass auf.
Du tust dir nur wieder weh.

Doppler

...und dann so in die Telemarkstellung springen.

Macht den letzten Teil der Übung vor und breitet dabei die Arme aus.

Doppler

Aber an diesem Tag bin ich schon so müde, dass ich umkippe.
Und noch bevor ich mich wieder aufrichten kann, sehe ich ihn auf mich zukommen.

Rainer

Wen?

Doppler

Ihn. Den Kanzler.

Sphärische Musik, Licht ändert sich.

Augenschlitze.

Tränensäcke.

Die nach hinten gekämmten, krausen Haare.

Ein helles Braun, ein Gelb fast.

Dazu passend die Farbe des Anzugs.

Feinkariert.

Darunter ein hellgelbes Hemd, ein Gilet, um den Hals eine dunkelbaue Krawatte.

Zartes florales Muster.

Das ganze Arrangement wirkt auf eine elegante Art eingetragen.

Auch die Wildlederschuhe, in denen die viel zu kleinen Füße stecken.

Und unter seinen Sohlen erstreckt sich diese grüne Wiese.

Eine saftige grüne Wiese, dicht von Gänseblümchen übersät.

Und er läuft so sanft über diese Wiese, dass er kein einziges Gänseblümchen zertritt.

So wie Jesus übers Wasser geht, so geht er irgendwie über diese Gänseblümchen.

Sphärische Musik aus, Licht wieder normal.

Rainer

Wie Jesus.

Doppler

Naja, schwerer natürlich.

Aber dadurch ist das Wunder noch viel eindringlicher.

Und als er dann bei mir ist, fragt er mich, ob ich mir was getan habe.

Und ich sage: „Nein, ich hab mir nichts getan.“

„Na, dann ist es ja gut“, sagt er mit seiner Bruststimme und schaut mich aus diesen Augen an, denen es scheinbar immer und überall zu hell ist.

So ein schmaler, trauriger Blick.

Wissend und großzügig, und gleichzeitig suchend und ein bisschen misstrauisch.

Der Blick eines Mannes, der die Höhen und die Abgründe des Menschlichen und des Politischen gesehen hat.
Ein weltumspannender aber gleichzeitig österreichischer Blick.
Und dann hält er mir die Hand so hin, und...
... um ein Haar hätte ich seinen Ring geküsst.

Rainer verkneift sich mit Mühe ein Lachen.

Dabei will er mir nur aufhelfen.
Und dann sagt er: „Der Sprung scheint misslungen zu sein.“
Und ich sage: „Der Sprung war in Ordnung, nur die Landung ist misslungen.“
Und dann er:
(andächtige Pause)
"Man sollte nicht so anmaßend sein zu glauben, dass einem alles gelingen müsste.“

Längeres andächtiges Schweigen. Rainer notiert etwas.

Rainer

Und was hat dieser Satz in dir ausgelöst?

Doppler (ist immer noch abwesend)
Welcher Satz?

Rainer

Hans, ist das deine Erinnerung oder meine.
Jetzt konzentrier dich halt.

Doppler

Entschuldige.
Aber mein Kopf ist noch immer ganz...
Was war das nochmal für ein Satz?

Rainer (liest die Notiz vor)

"Man sollte nicht so anmaßend sein zu glauben, dass einem alles gelingen müsste.“

Doppler (taucht aus der Abwesenheit auf)

Es war magisch.
Als hätte er damit eine große Last von mir genommen.
Das mit dem Rausflug aus dem Sprung-Kader war ja noch gar nicht so lang her.
Ich hab zwar immer so getan, als wäre mir das egal gewesen, aber es hat doch sehr an mir genagt.
Erst in diesem Moment war mir klar:
Es gibt keinen Grund, sich zu schämen.
Es gibt keinen Grund, sich als Verlierer zu fühlen.
Ich bin gesprungen, gestürzt, aufgestanden, wieder gesprungen, wieder gestürzt, wieder aufgestanden, wieder gesprungen, wieder gestürzt...

Rainer (ungeduldig)

Ok. Danke.

Doppler

Du kennst diesen Spruch ja:

"Was du willst, das schaffst du auch."

Du musst es also nur wollen, dann bist du irgendwann so gut wie Toni Innauer.

Blödsinn!

Du musst zuerst das Erreichbare erkennen, und dann erst solltest du anfangen zu wollen.

Das ist die Lehre, die mir Kreisky im Schatten der Uno City mit einem einzigen Satz erteilt hat.

Rainer (im Analytiker-Modus)

Ja. Verstehe.

Doppler

Zum ersten Mal habe ich über meine „Schisprungkarriere“ lachen können.

Meine einzige herausragende Eigenschaft als Springer war meine körperschonende Art umzufallen, habe ich zu Kreisky gesagt und gelacht.

Auch über meine technischen Tüfteleien habe ich gelacht.

Über meine Stabbindung. Oder über meinen batteriebeheizten Schibelag zum Beispiel.

Lachhaft.

Rainer

Ja, finde ich auch... (Doppler blickt ihn an) ...durchaus brauchbare Ideen, finde ich.

Doppler

Das hat Kreisky damals auch gemeint.

Auf jeden Fall sind wir über diese technischen Dinge dann irgendwann auf Zwentendorf zu sprechen gekommen.

Weil das war ja ein paar Wochen vor der Abstimmung.

Kreisky hat Zweifel geäußert.

Rainer

Hat er?

Er hat gesagt: Ich weiß nicht wirklich, was ich von diesen Atomkraftwerken halten soll.

Ich sehe, dass es da eine große Angst gibt.

Aber ich sehe auch, dass wir das Kraftwerk gebaut haben.

Und dass es eine Menge Leute gibt, die sagen:

Ihr könnt doch nicht dieses ganze Geld zum Fenster hinausschmeißen.

Und wenn ich diese Dinge so gegeneinander abwäge, dann glaube ich, es ist gescheiter, das Kraftwerk in Betrieb zu setzen, hat er gesagt.

Und dann habe ich gesagt: Machen Sie sich keine Sorgen, Herr Bundeskanzler.

Unsere Klasse hat im Frühling eine Exkursion zu einem Schweizer Atomkraftwerk gemacht und wir haben dort um das Gebäude herum die radioaktive Strahlung gemessen.

Rainer

Und?

Doppler

Nichts! habe ich gesagt.
Alles im grünen Bereich.
Wenn alle ordentlich arbeiten, kann nichts passieren.
Und er hat gelächelt und gemeint:
„Nojo, wenn du des sogst.“

Rainer schüttelt den Kopf.

Doppler

Er war richtig erleichtert, glaube ich.
Bringens das unter die Leute, junger Mann, hat er gesagt.
Dann hat er mir zugenickt und ist in Richtung Vienna International Center
entschwunden.

Rainer

Wie Jesus.
Ohne ein Gänseblümchen zu zertreten.

Beide nicken gemeinsam.

Doppler

Und dann habe ich diesen Leserbrief geschrieben.
Was mir nicht schwer gefallen ist.
In Deutsch war ich immer der beste in der Klasse.
Aber auch das Thema.
Die Kernspaltung hat mich immer fasziniert.
Radio und Aktivität.
Diese Kombination hat für mich geklungen wie eine Art spannungsgeladenes
Unterhaltungsprogramm.
Ich war fasziniert von der gewaltigen Energie, die in den aller kleinsten Teilen des
Universums steckt.
Und habe mit Freude Ja gesagt zur friedlichen Nutzung der Kernkraft.
Aber das behältst du für dich.
Später bin ich dann ja nach und nach umgeschwenkt.
Bei Tschernobyl war ich natürlich schon voll bei den Leuten.
Und spätestens seit dem 17. Juli 92 ist alles klar.

Rainer

Was war am 17. Juli 92?

Doppler

Rainer, erinnerst du dich nicht? 17. Juli 1992?
Die beiden toten Arbeiter in Zwentendorf.
Bei Revisionsarbeiten im Keller erstickt.
Irgendein Gas ist ausgetreten.
Das war ein riesen Wirbel.
Es gab dutzende Verletzte bei den Kämpfen draußen vor dem Kraftwerk.

Rainer

Verstehe.

17. Juli 1992

Doppler

Aber das kommt alles in meinem Stück vor.

Rainer

Welches Stück?

Doppler

„Der Störfall“

Uraufführung noch im selben Jahr.

Ein großer Erfolg.

Ab diesem Zeitpunkt war ich als Dramatiker voll etabliert.

Rainer

Dramatiker?

Doppler

Als Dramatiker, ja!

Alle waren von der Leichtfüßigkeit begeistert, mit der ich die Themen Politik, Technologie und Gewalt miteinander verwoben habe.

Und vor allem, dass dabei auch die Gefühle nicht zu kurz gekommen sind.

Da war ja diese Dreiecksgeschichte zwischen dem Pressesprecher des Kraftwerks, einem militanten Atomkraftgegner und einer jungen Journalistin.

Übrigens: Melanie möchte meine Begegnung mit Kreisky in ihre Bachelor-Arbeit einbauen.

Rainer

Möchte sie?

Doppler

Ja.

Rainer

Ich wusste gar nicht, dass Melanie eine Fantasy-Geschichte schreibt.

Doppler

Sie freut sich schon sehr auf unser nächstes Treffen.

Rainer

Tut sie das?

Doppler

Ja.

Ich mich auch.

Was hältst du davon?

Rainer

Schön... schön...

Interessant.

Doppler

„Alles im grünen Bereich.“

Das war der Titel von meinem Leserbrief.

Und ich denke, er war ziemlich gut geschrieben.

Sachlich, informativ, aber nicht ohne Ironie.

Ich wollte den Leuten auf lockere Art ihre Angst nehmen.

Die VN haben ihn jedenfalls ohne Einwände abgedruckt.

Ich habe den Leserbrief ausgeschnitten und ihn dann Kreisky geschickt.

Um ihm zu zeigen, dass ich immer schon seiner Meinung war.

Und dann passiert es.

Er hält diesen Ausschnitt bei seinem letzten Fernsehauftritt vor der Abstimmung in die Kamera.

„Hören Sie sich an, was dieser junge Mann aus Vorarlberg dazu schreibt“, sagt er und liest sogar eine Stelle daraus vor.

Aus *meinem* Leserbrief.

Gänsehaut.

Ich hätte beinahe geweint.

Beide hatten wir Tränen in den Augen.

Kreisky im Fernseher, ich davor.

Es war ein gemeinsames prophetisches Weinen.

Als ahnten wir beide, was passieren würde.

Doppler steht auf und geht herum.

Doppler

Nachdem die Abstimmung gelaufen war, haben ja alle Kommentatoren von dieser rührenden Szene mit dem Zeitungsausschnitt geredet.

Und Hugo Portisch hat die Vermutung in den Raum gestellt, dass sie vielleicht den Ausschlag gegeben haben könnte.

Noch am selben Abend habe ich beschlossen Schriftsteller zu werden.

Rainer!? Verstehst du?

Rainer?

Rainer

Was?

Doppler

Ohne meinen Brief wäre die Abstimmung nicht pro Zwentendorf ausgegangen.

Es war ja wahnsinnig knapp.

0,24 Prozent mehr Ja-Stimmen.

Ist dir bewusst, was das bedeutet, Rainer?

Das bedeutet, es gibt Momente, da ist der Einzelne tatsächlich in der Lage, den Lauf der Geschichte zu verändern.

Nur mit ein paar einfachen Worten.

Rainer

Und was ist mit der Richtung, in die sich die Geschichte verändert hat?

Du wärst ja dann schuld daran, dass ein Atomkraftwerk in Betrieb gegangen ist, dass Menschen umgekommen sind.

Weißt du, was das bedeutet, Hans!?

Doppler

Schuld!? Schuld ist ein krasses Wort, finde ich.

Ich habe doch nichts Verbotenes getan.

Und wenn du schon auf meiner „Schuld“ bestehst, dann wären da immerhin ein paar, mit denen ich sie mir teile, nämlich alle, die damals mit Ja gestimmt haben.

Immerhin exakt 50,12 Prozent.

Rainer

Aber von dir gibt es diesen Beweis und nicht nur ein Kreuzchen auf einem Stimmzettel.

Doppler

Ich habe den Brief zum Glück nicht mit meinem Namen unterschrieben, sondern nur mit: Ein HTL-Schüler.

Rainer

Du warst also nicht nur verantwortungslos, du warst auch noch feige.

Doppler

Darfst du das, Rainer?

Darfst du meinen Charakter in einer Therapiesitzung so offen negativ bewerten?

Ich habe gar kein gutes Gefühl dabei.

Doppler steht auf.

Rainer

Ich auch nicht.

Er begleitet Doppler höflich aber bestimmt hinaus.

Doppler

Also, ich spüre da sehr deutliche Aggressionen von deiner Seite.

Wir sollten vielleicht beim nächsten Mal...

Rainer

Ja, das sollten wir vielleicht.

Weist Doppler höflich aber bestimmt die Tür. Doppler geht ab. Rainer atmet tief durch.

Szene 3

Rainer

Ich kenne Hans ja erst seit 15 Jahren.

Da waren wir beide schon 40 vorbei.

Das heißt, unsere Freundschaft war immer unbelastet von gemeinsamen Jugenderinnerungen.

Sie war immer gegenwärtig.

Praktisch.

Wir haben miteinander gegessen.

Getrunken.

Tennis gespielt.

Ich mag, wie wir spielen.

Wir haben Interesse an Ballwechseln, sind nicht beide erbarmungslos auf den Punkt aus.

Es geht uns um den Austausch, um eine spielerische Art der Kommunikation.

Ja, ich glaube, darum geht es uns.

Das hat mir als Gemeinsamkeit immer genügt.

Aber seine innere Welt ist mir bisher auf eine angenehme Art fremd geblieben.

Offene Gespräche ja, aber bitte keine Offenbarungen.

Wer möchte denn tatsächlich in die Geheimnisse seiner Freunde eingeweiht werden?

Wer möchte in ihre Abgründe blicken?

Der eine Abgrund blickt in den anderen Abgrund.

Wohin soll das führen?

Deshalb interessieren mich auch seine bizarren Kreisky-Fantasien nicht wirklich.

Aber was soll ich machen.

Melanie hat darauf bestanden.

Er soll seine Wahnvorstellungen selbst kurieren.

Vielleicht sind sie ja ein Geschenk.

Ein Überraschungspaket, abgeworfen in einem fernen Areal seines Unterbewusstseins.

Er sollte es alleine öffnen und sehen, wie weit er damit kommt.

Jetzt hilft ihm ja Melanie beim Auspacken.

Ich bin ja selber schuld.

Hab ihn ja vorgeschlagen für ihre Was-wurde-aus-Story.

Habe ihm Melanie praktisch auf den Hals gehetzt.

Und ohne Melanie wäre er garantiert nicht gesprungen.

Nur eine Melanie ist in der Lage, die männliche Dummheit derart drastisch zur Geltung zu bringen.

Auch meine übrigens.

Ihretwegen riskiere ich meine ohnehin schon bröckelnde Reputation.

Oder würden Sie einen 57-jährigen Analytiker konsultieren, von dem Sie wissen, dass er sich mit einer 25-Jährigen Ex-Klientin vergnügt?

Sehen Sie.

Melanie.

Sieht gut aus.

Jung.

Eloquent.

Der Dreifachjackpot für eine priapistische Dauererregung.

Blutleere im Cortex.

Stürzt den Psychoanalytiker in seine ultimative Krise.

Macht ihn zum Psychoapokalyptiker.

Nimmt ihm die Lust am Verständnis für all den täglichen Wahnsinn.

Er will nicht mehr verstehen, weil er nicht mehr vergeben will.

Will niemanden mehr dazu ermuntern, so zu sein wie er ist.

Auf dem Ausdruck seiner scheiß Persönlichkeit zu beharren.

Rein beruflich ist das der Super-GAU.

Oh Gott.

Was-wurde-aus Dr. Rainer Pichler?

Geht ab.

Szene 4

Doppler

Ein winziger Fehler am Schanzentisch, und statt einen Weltrekord zu fliegen, klatscht du auf den Vorbau.

Da geht es nicht um bewusste Entscheidungen.

Eigentlich ist das Bewusstsein dabei sogar der größte Störfaktor.

Diesen Leserbrief habe ich auch nicht im Bewusstsein geschrieben: so, jetzt verändere ich die Geschichte.

Zumindest nicht auf diese Art.

Nicht, dass ein Klima entsteht, in dem der Mord an Bruno Kreisky möglich wird.

Wie könnte ich so etwas wollen?

Wie könnte ich es riskieren wollen, dass eine derart große Lücke entsteht.

In die hinein Ereignisse schwappen, die alles zerstören könnten.

Ereignisse, die sich wie Wellen ausbreiten.

Wellen, die bestimmte Personen hochspülen und andere wegschwemmen.

Die ein gewisses Denken begünstigen, ein anderes verhindern.

Zeitpunkte ändern sich, Impulse, Stoßrichtungen.

Die kleinsten Veränderungen der Ausgangsbedingungen lenkt das gesamte System in eine völlig andere Richtung.

Ich kenne das.

Als Schispringer erfährst du das am eigenen Leib.

Auch als Techniker hat mich das immer interessiert.

Aber auch das mit dem Interesse ist so eine Sache.

Zuerst findest du die Bombe interessant.

Dann wird aus der interessanten Bombe ein interessantes Kraftwerk.

Aus dem Kraftwerk ein medizinisches Gerät.

Und aus dem medizinischen Gerät wird irgendwann wieder eine Waffe.

Nur als Beispiel.

Das Interesse ist launisch.

So wie das Glück a Vogerl is.

Ob du Lehrer wirst oder Schriftsteller.

Reine Glücksache.

Da reicht eine einzige Begegnung.

Ein Versprechen.

Ein Leserbrief und seine Wirkung.

Ich habe den Brief damals noch auf einer Schreibmaschine geschrieben.

Auf einer uralten Schreibmaschine.

Ich hab noch das Geräusch im Ohr.

Wie Schüsse. Wie weit entferntes Gewehrfeuer.

Ich war schnell.

350 Anschläge pro Minute.

Sagt man das noch?

Anschläge?

Jeder Buchstabe ein Anschlag.

Geht ab.

Szene 5

Melanie bereitet eine Aufnahme mit ihrem Handy vor. Doppler hat immer noch den Schisprunganzug an. Er nimmt ein Blatt und liest.

Doppler

„Was wurde aus Bruno Kreisky?“
Kein schlechter Titel für eine Bachelor-Arbeit.

Melanie

Finde ich auch.
Die Frage ist ja durchaus berechtigt.

Doppler

Wer erinnert sich überhaupt noch an das, was dieser Mann verkörpert hat.
An das Unmittelbare seiner politischen Haltung.
An seine Opferbereitschaft.
Hast du gewusst, dass seine Privatnummer im Telefonbuch gestanden ist?

Melanie

Ja, aber das war auch noch in der guten alten teuren Festnetzzeit.
Ich darf doch das Gespräch aufzeichnen, oder?

Doppler

Von mir aus gern.

Melanie

Du weißt ja, wofür ich mich interessiere.

Doppler

Für meine Begegnung mit Bruno Kreisky und ihre Folgen, ich weiß.

Melanie drückt auf Play und hält Doppler das Handy vor den Mund.

Soll ich?

Melanie

Leg los.

Doppler

Also: Ich habe da ja meine ganz eigene These, was die 70er-Jahre in Österreich angeht.
Ich nenne diese Epoche auch gern *Die beste Zwischenzeit der 2. Republik*.
Und geprägt ist sie vor allem von drei Persönlichkeiten:
Bruno Kreisky, Niki Lauda, Toni Innauer.

Melanie (lacht)

Seltsame Mannschaft.

Doppler (überrascht)

Aber die passen gut zusammen.

Genau betrachtet sind das Typen aus dem selben Holz.
Analytischer Verstand, Eloquenz, Understatement.
Und ihre Erfolge sind nicht begleitet von diesem peinlichen Patriotismus.
Das ist wichtig.
Das ist eines der deutlichsten Zeichen echter Souveränität.
Angefangen hat das alles im Grunde mit dem ersten Kabinett Kreisky 1970.
Von den gesellschaftspolitischen Errungenschaften können wir später noch reden.
Wichtiger ist mir der Hinweis auf zwei Höhepunkte, die damit in unmittelbarem Zusammenhang stehen.
Erstens der perfekte Sprung Toni Innauers beim Schiffliegen in Oberstdorf am 6. März 1976.
Und zweitens der Formel-1-Weltmeistertitel von Niki Lauda 1977.
Du wirst dich jetzt sicher fragen: Warum ausgerechnet Innauers Sprung von 1976 in Oberstdorf und nicht der von der Normalschanze in Lake Placid 1980?
Immerhin eine olympische Goldmedaille.

Melanie

Warum?

Doppler

Ganz einfach: Es ist, weil die Sprungrichter in Oberstdorf zum ersten Mal in der Geschichte des Schisprungsports 5 mal die Höchstnote 20 vergeben.
Innauer schlägt damit ein völlig neues Kapitel der österreichischen Sportgeschichte auf.

In einem magischen Moment der Verschmelzung athletischer, technischer und ästhetischer Fähigkeiten zeichnet er ein noch nie dagewesenes Körperkunstwerk in die Luft.

Die aerodynamische Ausgeglichenheit im Anlauf.

Die Entschlossenheit beim Absprung.

Die mühelose Übersetzung der Sprache der Schwerkraft in die Sprache der Schwerelosigkeit.

Und dann der Flug.

Das absolute, für jeden spürbare Vertrauen in die Tragfähigkeit des Unsichtbaren.

Und als Vollendung, unten im Radius, der Traum von einem Telemark.

Nicht so ein Mädchenknicks, wie sie ihn heute machen, sondern eine tiefe, mönchische Kniebeuge, als würde er niedersinken vor dem Allerheiligsten.

Melanie

Und Niki Lauda?

Doppler

Laudas Weltmeistertitel 1977. Der Sieg der Versiertheit über die Versehrtheit.

Der Vernunft über die Eitelkeit.

Bei vollständiger Abwesenheit von Wehleidigkeit, Pathos und Lüge.

Lauda zeigt ein völlig neues Gesicht Österreichs.

Es zeigt die Wahrheit und nichts als die Wahrheit.

Ich hoffe, ich drücke mich richtig aus.

Ich würde mich gern zumindest so richtig und verständlich ausdrücken wie Niki Lauda.

Aber das ist schwierig.

Es hat nie einen gegeben, der die Gründe für einen Sieg oder eine Niederlage mit einer geringeren Anzahl an Vokabeln argumentieren konnte als er.
Nicht einmal Bruno Kreisky.
Obwohl Kreisky auch nicht schlecht war.
Seine rhetorische Präzision, seine ironische Distanz, das hat ein völlig neues Verständnis von Politik möglich gemacht.

Und dann geschieht dieses Verbrechen.
Der dritte, der tragische Höhepunkt.
Die Ermordung Bruno Kreiskys am 28. Februar 1979.
Mit bester Zwischenzeit stürzen wir kurz vor dem Ziel.
Ein Schock für Österreich.
Ein Schock für die ganze Welt.
Unbegreiflich.
Wer wagt es, diesen Mann zu töten?

Melanie

Hans, erzähl mir etwas über den Mord.

Doppler

Was soll ich dir erzählen?
Das Verbrechen wurde nie aufgeklärt.
Es gibt zwar seit damals eine Sonderermittlungsgruppe Kreisky.
Die hat aber keine nennenswerten Ergebnisse vorzuweisen.
Obwohl dort heute noch durchschnittlich 10 Hinweise täglich eingehen.
Täglich!
Nach fast 40 Jahren.

Melanie

Gibt es niemanden, der sich zu der Tat bekannt hat?

Doppler

Klar.
Viele.
Mit den Jahren haben sich sogar 133 Geständnisse angesammelt.
Aber es war nichts Glaubwürdiges dabei.
Keine RAF, kein Abu Nidal, kein Carlos.
Nur Hochstapler, Spaßvögel, Gloryhunter.
Kaum zu fassen, wie viele Verrückte es gibt, die gerne jemanden wie Kreisky auf dem Gewissen hätten.

Melanie

Und wie ist es mit Verschwörungstheorien?
Amerikanischer Geheimdienst, Mafia, irgendeine rechtsradikale Gruppe.

Doppler

Alles Quatsch.

Melanie

Du hast doch eine Theorie.

Rück' raus damit.

Doppler

Letztlich hängt alles mit Zwentendorf zusammen.

Melanie

Kreisky Nein Danke – Bumm!?

Doppler

Nicht so direkt.

Ich glaube nicht, dass es irgendein Umweltschützer war.

Auch keiner von der Green Guerilla.

Melanie

Du meinst Greenpeace?

Doppler

Nein, ich meine die Green Guerilla, diese paramilitärische Truppe, die sofort nach der Inbetriebnahme von Zwentendorf in Aktion getreten ist.

Über Jahre hinweg haben sie Anschläge auf das Kraftwerk verübt.

Ich habe diese Ereignisse in meinem Stück anschaulich verarbeitet, wie ich meine.

Melanie

Welches Stück?

Doppler

„Der Störfall“

Im letzten Akt befinden sich alle beteiligten Gruppen auf der Bühne.

Feministinnen, Anarchistinnen, Naturschutzbündlerinnen, Alpenvereinerinnen.

Alle laufen sie durcheinander und rufen ihre Parolen.

Und als Höhepunkt tritt die Green Guerilla auf den Plan.

Hart, kompromisslos, brutal.

Begleitet von Pyrotechnik, Nebelmaschine und Theaterblut.

Melanie

Und Kreisky?

Spielt der auch eine Rolle?

Doppler

Selbstverständlich.

Natürlich nicht er selbst, sondern ein fiktiver Kanzler.

Auf Bitten des AKW-Pressesprechers tritt er vor die Demonstranten.

Abgekämpft, leidend, direkt von der Dialyse vor die aufgebrachte Menge.

Er ermahnt die Jugend zur Besonnenheit.

Erinnert daran, wozu es führen könnte, wenn Politik auf der Straße gemacht wird.

Dann fordert er in väterlichem Tonfall dazu auf, die einmal gefällte demokratische Entscheidung endlich zu akzeptieren.

Und nachdem er noch die Opposition wegen ihrer scheinheiligen Empörung abgekanzelt hat, bricht seine Stimme.

Er wankt.

Der Pressesprecher muss ihn stützen.
Es ist ein bewegender Moment, eine Kernszene des Stücks.
Man spürt deutlich, dass sich hier und jetzt das Schicksal des Landes und aller handelnden Personen entscheiden wird.

Melanie

Und dann?

Doppler

Dann fällt ein Schuss.

Melanie (lebt mit)

Der Kanzler stirbt.

Doppler

Zuerst einmal geht das Licht aus.

Schuss, Licht aus.

Das ist immer gut.

Dadurch wird auch nicht gleich klar, wer das Opfer ist.

Der Kanzler oder der Pressesprecher.

Politisches Attentat oder Mord aus Eifersucht.

Weil da gibt's ja noch dieses... diese Ménage-à-trois.

Doppler schweigt.

Melanie (ungeduldig)

Und weiter?

Was ist, wenn das Licht wieder angeht.

Wen hat's erwischt?

Doppler

Darf ich fragen, was das eigentlich für ein Verhältnis ist zwischen dir und Rainer?

Melanie

Du willst jetzt aber nicht ernsthaft darüber reden.

Doppler

Doch.

Es ist, weil er mein Freund ist und ich... und wir... ich meine, ich habe das Gefühl...

Melanie

Was hast du denn für ein Gefühl, Hans.

Doppler

Ich habe ein sehr einfaches Gefühl.

Melanie

Dann lassen wir es doch einfach dabei.

Doppler

Es ist aber auch ein altmodisches Gefühl.

Ich bin ein altmodischer Mensch, was diese Dinge angeht.
Ich bin für altmodische, einfache Verhältnisse.

Melanie

Jetzt ist aber Schluss.
Wir haben noch jede Menge Arbeit vor uns.

Doppler

Aber ich wüsste doch gern, warum du dich für mich... ich meine, warum du dich für Bruno Kreisky und mich interessierst?
Ich hätte einfach gern mehr über deine Motive erfahren.

Melanie

Meine Motive sind so einfach wie deine Gefühle, schätze ich.

Doppler

Das ist eine sehr unbefriedigende Antwort.
Die mir zeigt, dass du mich nicht wirklich ernst nimmst.

Melanie

Sagt der Mann im Schisprunganzug.

Doppler (lacht)

Ha!
Das ist gut.
Das ist echt witzig.
Gefällt mir.
Du bist eine bemerkenswerte Frau.
Ganz nach meinem Geschmack.

Melanie (belustigt)

Na, dann Mahlzeit, Hans.

Sie geht ab.

Szene 6

Doppler spricht zum Publikum.

Doppler

Ganz nach meinem Geschmack.

Wie peinlich.

Ich meine, was soll diese kulinarische Metaphorik.

Ich hätte einfach sagen sollen: Du gefällst mir.

Das wäre eine neutrale, unverfängliche Äußerung gewesen.

Und gleichzeitig die Wahrheit.

Sie gefällt mir.

Sie ist intelligent.

Schaut gut aus.

Und sie findet die 70er cool.

Eigentlich würden wir in jeder Hinsicht perfekt zusammenpassen.

Rainer ist natürlich auch kein schlechter Typ.

Das gebe ich zu.

Obwohl ich sie vor ihm warnen müsste.

Er hat sich verändert.

Ich habe es beim Tennis bemerkt.

Ich würde gerne mit ihm spielen.

Aber er spielt gegen mich.

Er hat in letzter Zeit nur noch meine Rückhand massiert.

Obwohl er weiß, dass es meine schwächere Seite ist.

Oder *weil* er es weiß?

Obwohl oder weil; ich kenne mich bei ihm im Moment nicht aus.

Dass ich jetzt auf seiner Couch liege, macht die Sache nicht einfacher.

Aber das mit Melanie müssen wir irgendwie regeln.

Da wird er meine Gefühle einfach respektieren müssen, sonst...

Ja, was sonst?

Haue ich ihm sonst eine auf die Nase?

Mache ich sonst einen Rückzieher?

Ich weiß es nicht.

Ich habe in solchen Fällen nie gewusst, ob ich aufgeben oder kämpfen soll.

In dieser Hinsicht bin ich gut eingerichtet in meiner Unbestimmtheit.

Wie eine Tür, die immer gleichzeitig auf- und zugeht.

Wurzel aus Minus 1.

Nicht positiv, nicht negativ.

Die imaginäre Einheit.

Damit wird in der Elektrotechnik der Blindstromanteil berechnet.

Entschuldigung.

Ich wollte nicht mit exotischem Wissen prahlen.

Das ist noch übrig geblieben aus meiner Zeit in der HTL.

Zweig Energietechnik.

Ich habe diesen Beruf nie ausgeübt.

Und trotzdem steht in meiner Biografie: Ausgebildet zum Elektrotechniker.

Und ich gebe damit zu verstehen, dass ich mich im Grunde meines Herzens der Arbeiterschaft zugehörig fühle.

Das hat auf jeden Falle eine romantische Note.
Ich werde versuchen, Melanie gegenüber dieses Motiv stärker ins Spiel zu bringen.
Dass ich ein Arbeiter bin.
Auch Rainer soll das wissen.
Dass mit mir im Ernstfall nicht zu spaßen ist.

Sind Mitglieder der Arbeiterschaft im Publikum?
So echte Arbeiter, mit denen nicht zu spaßen ist?
Oder fast echte?

Hebt die linke Faust.

Viele sind es offenbar nicht.

Er geht ab.

Szene 7

Melanie

Okay.

Es ist jetzt so.

Hans hat sich tatsächlich in mich verliebt.

Rainer und Hans.

Beide in mich verknallt.

Jeder auf seine Art.

Für mich im Prinzip kein Problem.

Allerdings sind sie so was wie beste Freunde.

Aber dafür kann ich ja nichts.

Ob ich ihre Gefühle erwidere?

Ich mag sie beide.

Auf meine Art.

Verdammt!

Mein emotionales Erinnerungsvermögen ist, was Männer angeht, nicht besonders ausgeprägt.

Das heißt, wenn ich mit dem einen zusammen bin, denke ich nicht unbedingt daran, ob ich den anderen damit verletzen könnte.

Ich meine, sie sind alt genug.

Können also auf sich selber aufpassen.

Das ist ja das Gute an älteren Männern.

Du hast nicht diesen Verantwortungsstress.

Weil du mit Sicherheit nicht die Urheberin ihrer Liebes-Traumata bist.

Den ganzen Scheiß haben schon andere vor dir erledigt, oder?

Aber vielleicht bin ich da auch naiv.

Wir werden sehen.

Melanie bleibt auf der Bühne.

Szene 8

Melanie

Es tut mir leid, ich bin zu spät.

Rainer

Wichtiger Termin?

Melanie

Wichtiger Termin.

Rainer

Wie geht's dir übrigens mit Hans?

Mit eurem Gespräch, wegen deiner Bachelor Arbeit?

Melanie

Und wie geht's dir mit Hans?

Mit der Therapie, wegen seinem ...?

(lässt den Finger vor der Stirn kreisen)

Rainer

Er hat dir davon erzählt?

Melanie

Ich weiß doch, dass er dich konsultiert.

Rainer

Naja, so eine richtige Konsultation würde ich das nicht nennen.

Wir reden eher als Freunde miteinander.

Melanie

Ich rede auch als Freundin mit ihm.

Rainer

Ihr kennt euch schon besser?

Melanie

Wir sind über das rein Journalistische hinaus.

Rainer (misstrauisch)

Wie hoch hinaus, wenn ich fragen darf?

Melanie

Unser Austausch ist mittlerweile ein akademisch wissenschaftlicher.

Rainer

Aha?!

Melanie

Er weiß viel.

Er vermittelt sein Wissen gut.
Ich mache im Moment große Fortschritte mit meiner Arbeit.

Rainer

Hans ist mein Klient.
Ich muss dich bitten, seinen Zustand nicht auszunützen.

Melanie

Aber er möchte es.
Außerdem glaube ich, dass er in diesem „Zustand“ näher an der Wahrheit dran ist.

Rainer

An welcher Wahrheit?
Das ist keine Wahrheit.
Das ist ein Wahn.

Melanie

Er ist nur ein bisschen verrückt zur Zeit.
Das gibt sich wieder.

Rainer

Sagt die Frau Doktor von der „Was-wurde-aus-Kolumne“.

Melanies Handy klingelt.

Melanie

Werd' jetzt nicht unverschämt.
(Geht ran)
Hallo. – Ja? – Entschuldige, bitte. Es wird ein bisschen später. – Nein, das ist kein Problem. – Der Termin wird höchstens noch ein paar Minuten dauern.. – Bleib, wo du bist. – Ja. – Ja, ich freu mich auch. – Bis gleich.

Rainer

War das Hans?

Melanie

Warum sollte das ausgerechnet Hans gewesen sein?

Rainer

Du kannst es ruhig zugeben.

Melanie

Ja, ich weiß.

Rainer

Heißt das, es war Hans?

Melanie

Täusch ich mich, oder bist du eifersüchtig?

Rainer

Ich möchte nur für mich die Frage geklärt haben, ob ich für dich im Zusammenhang mit Hans ein Termin bin, der höchstens noch ein paar Minuten dauert.

Melanie

Ich glaube, es ist besser, wir versuchen, die privaten und die beruflichen Dinge auseinander zu halten.

Rainer

Aber hier findet bereits eine total schädliche Vermischung zwischen beruflichem und privatem statt, finde ich.

Melanie

Ich habe nicht den Eindruck, dass Hans Schaden nimmt.

Rainer

Du gefährdest durch dein Verhalten einen langfristigen Therapieerfolg.
Er kann nicht sein restliches Leben in einem Schisprunganzug herumlaufen.

Melanie

Du tust gerade so, als wäre man mit einer etwas anderen Idee der österreichischen Geschichte im Kopf nicht mehr lebensfähig.

Rainer

Er kann seinen Beruf nicht mehr ausüben.

Melanie

Er hat einen neuen.
Er schreibt Theaterstücke.

Rainer

Er glaubt, Theaterstücke zu schreiben.
Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Melanie

Eines muss ganz gut sein.
Es heißt „Der Störfall“.
Da kommt auch so eine Ménage-à-trois vor.

Rainer

Dieses Stück existiert nicht.

Melanie

Aber er ist da bereits in Verhandlung mit dem Burgtheater, oder so.

Rainer (resignierend)

Danke.
Wenn du ihn weiter unterstützt ist meine Therapie im Arsch.

Melanie

Genau genommen sind alle Therapien im Arsch.

Das hast du letztthin selber gesagt.

Rainer (bleibt mühsam sachlich)

Ich habe dir in einem sehr intimen Moment der Öffnung meinerseits gestanden, dass ich zur Zeit Schwierigkeiten habe, an die Sinnhaftigkeit meiner Arbeit zu glauben. Das heißt nicht...

Melanie

Beruhig dich, Rainer.

Rainer

Ich denke nicht, dass du befugt bist, den emotionalen Prozess, in dem ich mich gerade befinde, so einfach abzukürzen.

Melanie

Alles wird gut.

Rainer

Das glaub ich nicht.

Vor allem nicht mit deiner Bachelor-Arbeit.

Du verlässt dich da viel zu sehr auf Hans.

Mich fragst du zum Beispiel überhaupt nicht.

Ich wüsste über Kreisky Dinge, die du von ihm nie erfahren wirst.

Melanie

Ja, ich weiß.

Jeder aus eurer Generation hat sein eigenes Kreiskyfile irgendwo abgespeichert.

Rainer

Ich könnte dir die weniger schmeichelhafte Dinge anbieten.

Melanie

Du meinst sicher das mit den Staatsschulden?

Rainer

Ja, auch. Oder die Kreisky-Peter-Wiesenthal-Affäre und sein lockeres Verhältnis zu den Nazis?

Die er sogar in seiner Regierung geduldet hat.

Eine bewusste Verharmlosung der Schuld Österreichs am Holocaust.

Melanie

Das weiß ich alles.

Hast du noch was?

Rainer

Er war ein Egomane, ein erfolgsverwöhnter Polit-Star, im Grunde der Urahn aller österreichischen Populisten und Verkürzer von politischen Inhalten.

Melanie

Was noch?

Rainer

Er war illoyal seinen Freunden gegenüber.

Rainer

Ja, er war nachtragend bis ins politische Grab hinein.
Dabei aber scheinbar immer kontrolliert.
Obwohl er eigentlich voller Wut war.
Diese Wut hat er gehalten wie ein Haustier.
Er war ein eigensinniger, unbelehrbarer, alter Mann.
Er hat sogar zugelassen, dass in Österreich ein Atomkraftwerk in Betrieb geht.

Melanie

Was!?

Rainer

Um ein Haar in Betrieb gegangen wäre, meine ich.

Sie sieht auf die Uhr.

Melanie

Ich muss jetzt gehen.

Geht ab.

Rainer (ruft ihr nach)

Ich glaube, er war unfähig, wirklich zu lieben.
(Pause)
Frag seine Mutter!

Das Folgende spricht er zu sich selbst bzw. zum Publikum.

Im einen Moment glaubst du noch, du wirst geliebt, im nächsten Moment wirst du zurückgewiesen.
In diesem Spannungsfeld keimen Attentatsfantasien.

Als Kind habe ich mich sehr für Waffen begeistert.
Ich hab mit kleinen Plastikpanzern und Plastikgeschützen und winzigen
Plastiksoldaten gespielt.
Oder mit diesen Lindefiguren.
Mit diesen roten und weißen Cowboys und Indianern aus der Kaffeepackung.
Ganz allein.
Ganz versunken in die Gesetze der Kriegslogik.
„Du willst meinen Skalp, Rothaut? Ich schick dich in die ewigen Jagdgründe!“
„Manitu wird mir beistehen, Bleichgesicht!“

Macht Schuss- und Explosionsgeräusche nach, die ein Kind macht.

Hab ich nie erzählt.

Warum auch.

Später interessierte ich mich für Panzerfäuste, Handfeuerwaffen, vor allem
Maschinengewehre.

AK 47, Skorpion, MP5, Uzi.

Mit 18 wollte ich dem Staat den Krieg erklären.

Ich war bereit, Widerstand zu leisten, ich meine echten politischen Widerstand.
Wenn du dich nicht betäuben lässt mit kapitalistischen Beruhigungspillen und pazifistischen Schmerzmitteln, dann sind deine Wunden wie weit aufgerissene Augen, durch die du das Unrecht und die Lügen klar erkennst.

Ich habe tatsächlich Schritte gesetzt.

Habe es irgendwie geschafft, Kontakt aufzunehmen zu einem Typ, der zum Rand einer Zelle gehört hat, die wiederum Kontakt zum Rand der wahren Raf gehabt hat.
Es war alles sehr kompliziert.

Leider war er nur ein Wichtigtuer.

Lederjacke, Cowboystiefel, Sonnenbrille.

Lasst mich den Kurier machen, habe ich ihn angebettelt.

Aber er hat mich nur ausgelacht.

Ich transportiere alles.

Über jede Grenze.

Von mir aus auch Sprengstoff, Waffen, Geld.

Von wem hast du den Wagen? hat er mich gefragt.

Vom Vater meiner Freundin, hab ich gesagt.

Hat er uns geschenkt.

Wissen Sie, was er dann gesagt hat?

Er sagt, verschwinde.

Fahr zu deiner reichen Klassenfeind-Freundin. Hau ab!

Und dann geht er vorne zur Kühlerhaube, packt den Mercedes-Stern so,
reißt ihn mit einem Ruck aus der Verankerung und verpisst sich mit seiner Trophäe.

Und ich steh da und weiß nicht, wie ich reagieren soll.

Und dann rufe ich ihm nach:

Weißt du was?!

Schau dir doch euer bescheuertes Raflogo einmal ein bisschen genauer an!

Das Gewehr da über dem roten Stern ist gar keine Kalaschnikow, das ist eine MP5!

Von Heckler & Koch.

Das ist die Waffe des Klassenfeinds du Arschloch!

(Pause)

Das ist doch absurd, oder?

Ich biete denen alle Hohlräume meiner automobilen Existenz für den Transport von subversivem Material an und das Ganze endet in einer scheiß Logo-Debatte.

Ich bin dann mit meiner Freundin nach Spanien gefahren.

Ohne Stern.

Zum ersten Mal in meinem Leben ans Meer.

Szene 9

Melanie tritt auf.

Melanie

Ich hab die beiden offenbar in einer sensiblen Phase erwischt.

Eine junge Frau wie ich.

Die Erinnerung an die alten Kämpfe.

Dazu der Soundtrack ihrer Jugend.

Die müssen ja zwangsläufig in ihre Uga-uga-Phase zurückfallen.

Aber für zwei Sechzehnjährige bin ich eindeutig zu alt.

Vielleicht sollte ich sie daran erinnern, dass sie inzwischen Feministen sind.

Dass sie gelernt haben, die Rechte und Bedürfnisse von Frauen so ernst zu nehmen wie ihre eigenen.

Und dass es Kreisky war, der ihnen das beigebracht hat.

Kreisky und sein Team.

Sie waren es, die das Verständnis für unsere Probleme endlich institutionalisiert haben.

In Frauenhäusern.

In der Fristenlösung.

In einem vernünftigen Scheidungsrecht.

Das war ja alles nicht selbstverständlich.

Dass wir gleichgestellt sind vor dem Gesetz.

Dass wir in unserer Ausbildung gefördert werden.

Dass wir nicht zur Hauswirtschaft verurteilt sind.

Dass wir in die Wissenschaft hinein dürfen.

Den Erkenntnissen unseren Stempel aufdrücken dürfen.

Unser Leben unabhängig von euch Männern gestalten dürfen.

Zu den Männern im Publikum.

Wäre euch das eingefallen, Männer?

Ich meine als erstes?

Wenn ich euch nach den Errungenschaften der Ära Kreisky gefragt hätte?

Wahrscheinlich hättet ihr gesagt: Kostenlose Schulbücher und Schülerfreifahrten und 15 Tausend Schilling Heiratsprämie.

Ist schon in Ordnung.

Das war ja auch wichtig.

Ich tue ja nicht so, als hätte ich das alles immer schon gewusst.

Als hätte ich immer schon gewusst, um wieviel besser es mir heute geht, als unseren Müttern damals.

Aber ich habe immer schon davon profitiert.

So sehr, dass ich gewisse Dinge gar nicht mehr wirklich schätze.

Ich lebe dahin, lustbetont und selbstsüchtig, und manchmal sind die Freiheiten, die ich habe, fast schon eine Bürde.

Aber meinem Vater geht's da nicht anders, glaube ich.

Der erzählt mir zwar immer wieder, was für ein Hippie er war, aber heute scheint mir seine größte Freiheit die am Buffet im Clubhotel zu sein.

Jederzeit – so viel du willst – all inclusive.

Mit seiner neuen Frau.
Und seinem neuen Kind.
Ein viel zu kleines Kind.
Alle diese Kinder sind viel zu klein für ihre späten Eltern.
Aber sie kämpfen das Glück durch.
Schütten noch einmal einen halben Liter Hormone aus.
Produzieren noch einmal einen letzten Liebesbeweis.
Und suchen dann verzweifelt nach einem Babysitter.
Am besten dreisprachig.
Am besten gratis.
Einmal haben sie mich gefragt, ob ich nicht mein süßes kleines Brüderchen...
Aber ich hab nur gesagt: Danke für die Einladung, ich hab schon gegessen.

Das klingt jetzt, als wäre ich kein guter Mensch.
Was ich auch oft nicht bin.
Ich versuch's zwar, aber mir fällt es nicht leicht, immer die selbe Person zu sein.
Mich endgültig festzulegen.
Nach der Schule wollte ich zum Beispiel ein soziales Jahr machen.
War zuerst ganz begeistert von mir und von meiner Idee.
Und dann hätte ich mich entscheiden sollen:
Alte, Behinderte, Asylanten, Kinder.
Da hab ich mir gedacht:
Lieber versteigere ich meine Jungfräulichkeit im Internet.
Für einen guten Zweck.
Ich meine, das habe ich mir *damals* gedacht.
Jetzt ist es zu spät.
Jetzt hab ich sie schon verschleudert.

Glaubt ihr, Kreisky wäre jetzt enttäuscht von mir?
Enttäuscht von meiner Undankbarkeit und Schamlosigkeit?
Aber ein bisschen Schamlosigkeit muss doch drin sein, finde ich.
Ein bisschen Spott.
Ein bisschen mangelnde Ehrfurcht.
Ehrfurcht möchte ich sowieso vor nichts und niemandem haben.
Respekt ja.
Aber keine Ehrfurcht.

Vor Hans und Rainer habe ich Respekt.
Weil sie noch am Kämpfen sind.
Am Suchen.

Hauptsache ich habe den Stoff für meine Arbeit beieinander, bevor sie sich gegenseitig an die Gurgel gehen.
Oder mir womöglich.

Naja, vielleicht tut uns allen eine kurze Pause zum Abkühlen ganz gut.

Geht ab.

PAUSE

TEIL 2

Szene 10

Rainer

Für ein Attentat findet sich immer ein Grund.
Attentate erfüllen immer den Tatbestand der inneren Logik.
Das sind ja keine Verbrechen im Affekt.
Da steckt ja Planung dahinter.
Da werden ja starke Beziehungen aufgebaut - Attentatsbeziehungen
Die Beziehung zwischen Gavrilo Princip und Thronfolger Franz Ferdinand zum Beispiel.
Die Beziehung zwischen Lee Harvey Oswald und John F. Kennedy.
Zwischen Nathuram Godse und Mahatma Gandhi.
Zwischen Ali Agca und Johannes Paul II.
Und und und.
So ein Attentat ist immer ein ungeheures Date.

Es ist mein Beruf, so etwas zu verstehen.

Zum Beispiel – John Lennon und Mark David Chapmann.
Haben Sie je versucht, das Attentat auf John Lennon zu verstehen?
Ich rede jetzt mit denen, die wissen, wer John Lennon war.
Ich meine, die wirklich wissen, was John Lennon bedeutet hat.
Diese Mischung aus Rock n' Roll und Peace.
Aus Arroganz und Umarmung.
Aus Aggression und Liebe.

(Singt)

Imagine there's no countries
It isn't hard to do
Nothing to kill or die for
And no religion, too

Warum musste John Lennon sterben?
Töte einen Bären und seine Stärke wird auf dich übergehen.
Es ist absurd, aber es passiert.

Es ist auch mein Beruf Träume zu deuten. Einen Traum, wie den von Abraham Lincoln zum Beispiel.
Wie er von Raum zu Raum durch das Weiße Haus wandert.
Wie ihn ein Gefühl der Kälte und Stille umgibt.
Wie er zu diesem Totenbett kommt, auf dem eine festlich gekleidete Leiche aufgebahrt liegt.
Um das Bett herum Soldaten, die wachen.
Weiter entfernt Menschen, die weinen.
Und wie er fragt: Wer ist das?
Und er die Antwort bekommt: Der Präsident.
Er wurde ermordet.
Erschossen.

Solche Träume haben alle Präsidenten irgendwann.
Das ist der Preis, den sie zahlen für die Anmaßung des Führungsanspruchs.
Und für manche wird er halt wahr der Traum.
Sie glauben, sie werden geliebt, und Peng! sind sie weg vom Fenster.

*O Captain! my Captain! our fearful trip is done;
The ship has weather'd every rack, the prize we sought is won*

Geht ab.

Szene 11

Melanie allein in ihrem Bereich der Bühne. Sie tanzt und singt. Doppler kommt herein. Vorsichtig tanzt er mit. Als Melanie ihn sieht, macht sie die Musik aus.

Melanie

Wir müssen dringend reden.

Doppler

Was?

Melanie

Über Kreisky.

Das Attentat fehlt noch.

Die Qualität meiner Arbeit hängt davon ab.

Was geschah am 28. Februar 1979?

Und was waren die Folgen?

Doppler

Also, wie läuft so ein Attentat auf einen Politiker schon ab.

Das ist im Grunde immer eine ähnliche Choreographie

Als würde es ein Handbuch dafür geben.

Jemand entwickelt eine Wut oder eine Theorie.

Und sucht sich dann ein Opfer, das dazu passt.

Dann kommt das Ausforschen der Gewohnheiten, die Suche nach einem Ort, die Wahl des günstigsten Zeitpunkts.

Und am Ende wartet der Täter in einer dunklen Ecke, bis das Opfer vorbeikommt.

Melanie

Aber ich brauche keine Theorie, ich brauche eine plastische Schilderung.

Wie war der Täter angezogen?

Welche Waffe hat er verwendet?

Solche Dinge.

Doppler

Eine Smith & Wesson.

Eine mit einem etwas längeren Lauf.

Melanie

Ok?

Doppler

Er hat sie unter seinem schwarzen Mantel getragen.

Melanie

Schwarzer Mantel, ja.

Und wo ist es passiert?

Doppler

In Wien. Ecke Armbrustergasse, Grinzinger-Straße.

Kreisky ist von einem Heurigenlokal unterwegs nach Hause.
Seine Frau ist dabei.
Und die Palmes.

Melanie

Olof Palme, der schwedische Ministerpräsident.

Doppler

Und seine Frau Lisbet.

Palme war allerdings zu der Zeit gerade in der Opposition.

Deshalb hat er Zeit, Kreisky im Wahlkampf für die Nationalratswahl zu unterstützen.

Sie sind ein bisschen beschwipst.

Melanie

Haben ein paar Achtel intus.

Doppler

Kreisky ist seit langem wieder einmal entspannt.

Erzählt Schwänke aus seinem Leben im Exil.

Melanie

Auf Schwedisch.

Doppler

Sie biegen in die Armbrustergasse ein und merken nicht, dass ihnen im Schatten der gegenüberliegenden Häuserzeile jemand folgt.

Melanie

Was tun die Leibwächter?

Doppler

Die haben frei.

Kreisky und Palme mögen keine permanente Bewachung.

Melanie

Das ist bekannt.

Sphärische Musik und verändertes Licht.

Doppler

Auf Höhe der Hausnummer 5 wechselt der Mann die Straßenseite.

Er nähert sich der Gruppe bis auf etwa 6 Meter, zieht die Pistole unter seinem Mantel heraus...

Melanie

Unter seinem schwarzen Mantel...

Doppler

... und feuert auf Kreisky.

Melanie

Dann geht er noch einmal zwei Schritte auf ihn zu und schießt noch einmal.
Zu diesem Zeitpunkt hat Olof Palme bereits seine Frau zu Boden gerissen und sich schützend über sie gebeugt.

Auch Kreisky hat sich geduckt.

Es schaut zwar im ersten Moment so aus, als wäre er nur erschrocken aber er ist getroffen.

Nach dem zweiten Schuss bricht er zusammen.

Musik aus. Licht normal.

Doppler

Das klingt, als wärst du dabei gewesen.

Melanie

Dieser Schuss wird zwar zum Tod führen, aber Kreisky lebt noch eine Weile.

Doppler

Palme tut, was er kann.

Leistet seinem Freund erste Hilfe.

Melanie

Es geht ein Foto um die Welt, auf dem Palme sein Ohr über den Mund des sterbenden Kreisky hält. Weil der ihm noch etwas sagen möchte.

Doppler

Nein, in den 70ern hat kein Zeuge einen Fotoapparat dabei.

Melanie

Aber er hat noch etwas zu ihm sagen können.

Doppler

Vielleicht sagt er: Olof, bau keine Atomkraftwerke mehr.

Und wenn doch, dann lass das Volk nicht darüber abstimmen.

Melanie

Oder vielleicht war's etwas Privates.

(flüstert)

Ich hab' damals in Schweden ein Pantscherl mit der Freundin von Willi Brandt gehabt.

Doppler

Sag' Willi, dass es mir leid tut.

Melanie

Auf jeden Fall wahrt Palme das Geheimnis der letzten Worte Kreiskys bis zu seinem Tod.

Er wird ja auch erschossen.

1986 in Stockholm.

Doppler

Wie kommst du denn darauf?

Palme ist ab diesem Zeitpunkt der bestgeschützte Sozialist der Welt.

Er setzt sich die ganzen 80er- und 90er-Jahre hindurch an führender Stelle für den Frieden in Nahost und für den Klimaschutz ein.

Er stirbt an einem Herzinfarkt.

Ich glaube 2000 oder 2001.

Kurz nachdem Al Gore zum amerikanischen Präsident gewählt wurde.

Du weißt doch.

Diese arschknappe Wahl gegen Bush.

Melanie

Wow.

Ich habs: Die Begegnung mit Bruno Kreisky führt dazu, dass ein an sich völlig harmloser Leserbrief eine ungeheure Wirkung entfaltet.

Es kommt zur Inbetriebnahme eines Atomkraftwerks.

Das wiederum führt zur Radikalisierung der politischen Verhältnisse im Land.

Was letztlich die Ermordung des Kanzlers zur Folge hat.

Und die Ermordung eines Kanzlers wie Bruno Kreisky verändert selbstverständlich Welt weit das politische Gleichgewicht. Ich weiß jetzt wie ich meine Bachelorarbeit nenne: Hans! „Die Ermordung Bruno Kreiskys“

Sie umarmt Hans. Hans zieht seinen Sprunganzug aus.

Melanies Handy klingelt.

Melanie

Ja? – Nein? – Ja, ich bin fertig – Ja ich freu mich auch.- komm hör auf jetzt – Wir sehen uns gleich – OK.-

Doppler

War das Rainer?

Melanie

Warum soll das ausgerechnet Rainer gewesen sein?

Doppler

Du kannst es ruhig zugeben.

Melanie

Ja, ich weiß.

Doppler

Das heißt, es war Rainer?

Doppler will gehen.

Melanie

Wo willst du hin?

Doppler

Ich möchte Rainer jetzt nicht begegnen.

Melanie

Rainer ist harmlos, glaub mir.

Doppler

Du hast ja keine Ahnung.

Du weißt ja nicht, wie er in letzter Zeit gegen mich Tennis spielt.

Melanie

Einer, der so mutig ist, über eine Schanze zu springen, braucht sich doch vor einem Psychologen nicht zu fürchten.

Von draußen hört man Rainer rufen.

Rainer

Melanie!

Doppler

Also ich bin weg.

Geht ab. Den Sprunganzug lässt er liegen.

Melanie

Hans!

Szene 12

Rainer tritt auf. Er entdeckt den Sprunganzug Dopplers am Boden und hebt ihn auf.

Melanie

Rainer!

Rainer

Unser Innauer-Verschnitt hat sich gehäutet?
Ihr habt euer „Arbeitsprojekt“ abgeschlossen?

Melanie

Was er mir erzählt hat, war sehr hilfreich.
Ich denke, ich habe, was ich brauche.

Rainer

Täusch dich nicht.
Ich hätte da auch noch Einiges anzubieten.
Wenn du willst, kannst du sie auch verpackt im Kleid des Wahnsinns haben.
Kein Problem für mich.

Schlüpft in den Anzug und tut plötzlich ganz erleuchtet.

Rainer

Ich habe Kreisky (auch) getroffen.
Und zwar im wahrsten Sinn des Wortes.

Melanie

Idiot.

Rainer

Nein, das ist wahr!
Es war 1978.
Auf diesem Spanientrip mit meiner reichen Klassenfeind-Freundin.
Nach ein paar Wochen sind wir uns ziemlich auf die Nerven gegangen.
Haben uns bei jeder Gelegenheit befetzt.
In Barcelona, an der Costa Brava, in La Figueras.
Überall.
Nach irgendeinem Streit nimmt sie das Auto und dampft einfach ab.
Scheiß drauf, denke ich und setze mit der Fähre nach Mallorca über.
Verdiene in Palma ein bisschen Geld als Straßenmusiker.
Er singt O partigiano, portami via, o bella, ciao! bella, ciao! bella, ciao, ciao, ciao!
O partigiano, portami via, ché mi sento di morir.
In einer Spielpause sitze ich da auf der Placa und rauche eine Zigarette.
Sphärische Musik setzt ein und das Licht verändert sich.

Und als ich ausgeraucht habe, schnippe ich den Tschick so ganz lässig weg.
In diesem Moment läuft Bruno Kreisky vorbei.
Ich denke, hoppla!, aber der Tschick ist schon unterwegs und trifft Kreisky am Knie,
dass die Funken nur so fliegen.
Ich natürlich sofort: Entschuldigung mein Kanzler, ich wollte Sie nicht treffen.

Und er dann (*macht Kreisky nach*): „Man sollte nicht so anmaßend sein zu glauben, dass einem alles gelingen müsste.“

„Aber ein schönes Lied haben's da gesungen.“

Ich sage: Ein revolutionäres Lied, Herr Kanzler.

Musik und Licht wieder normal.

Und sofort sind wir mitten im Gespräch.

Wir reden über dies und das.

Auch über die Radikalität in der Politik.

Und irgendwann sagt er:

Schaun's, junger Mann, ich war 16 Jahre alt, da hab ich den Wiener Justizpalast brennen sehen.

Das war 1927.

Und ich sage: Mensch Bundeskanzler, was würd ich drum geben, einen Justizpalast brennen zu sehen, oder irgendeinen anderen symbolischen Ort.

Und Kreisky schaut irritiert und sagt:

Ich hab die Gewalt eskalieren sehen.

Ich hab gesehen wie mehr als 80 Leute niedergeschossen worden sind.

Und ich rufe:

Tod den Faschisten, mein Kanzler!

Und da leuchten seine Augen ganz kurz und er sagt:

Ich habe angesichts dieser Verbrechen der bürgerlichen Welt den Rücken gekehrt und mich der Arbeiterbewegung angeschlossen.

Und das empfehle ich dir auch.

Und ich sage nur: Was?

Was für einer Bewegung soll ich mich anschließen?

Ich seh' da keine Bewegung.

Ich seh' da nur Parteibücher in allen Farben, Herr Bundeskanzler.

Ich seh' da nur schwarze und rote und blaue Prinzen, die auf den Tod des Königs lauern.

Was glauben Sie, werden die aus der Welt machen?

Mit ihrer Korruptionsbereitschaft, mit ihrem Machtbewusstsein, mit ihrer Ganovenehre.

Und als Show fürs Volk ein bisschen Prestige und ein bisschen Zeremoniell.

Und natürlich jede Menge Diplomatie und Besserwisserei auf dem internationalen Parkett.

Melanie

So hast du also mit Kreisky geredet?

Rainer

Ich habe noch ganz anders mit ihm geredet.

Ich habe gesagt:

Pass auf, Genosse!

Es trifft nicht immer die offensichtlich Bösen.

Manchmal trifft es auch die, die das Zerstörerische in ihrem Schatten gedeihen lassen.

Melanie

Hättest du ihn töten können?

Rainer

Ja... äh...

Nein.

Ihn nicht.

Andere vielleicht schon.

Theoretisch.

Alle diese politischen Sympathieträger.

Diese demagogischen Burschen mit ihrem Heimat- und Trachtenwahn!

Diese populistischen Kurzstreckenläufer!

Diese smarten Führungsgestalten mit ihrer Managementenerfahrung!

Tod den Armeen von Friseuren und Schneidern und Spindoctoren!

Melanie

Wärmst du grad deine anarchistische Phase auf?

Rainer

Keine Angst, inzwischen habe ich alle diesbezüglichen Dämonen in mir abgetötet,.

Dabei sind allerdings auch ein paar gute Geister drauf gegangen.

Der gute Geist der politischen Leidenschaft zum Beispiel.

Ich hab früher tatsächlich an die Heilkraft der Extreme geglaubt.

Kloster oder Terror.

Beten oder Schießen.

Askese oder Ekstase.

Ich war überzeugt davon, dass Großes und Gutes nur dann entsteht, wenn man zu den Wurzeln der Existenz zurückkehrt.

Aber die Teufel und die Engel sind anfällig für die selben Krankheiten.

Heute glaub ich nur noch an die Heilkraft von Johanniskraut.

Und von Aspirin.

Manchmal schmerzt es noch, wenn ich darüber nachdenke, was gewesen wäre wenn.

Und dieser Schmerz hat eine eigene Erinnerung.

Es ist wie die Erinnerung an ein irgendwann gebrochenes Herz.

Melanie

Ich finde, du solltest dir eine Auszeit nehmen.

Rainer

Ja, das sollte ich.

Um meine Sinne wieder zu schärfen.

Den Sinn für Kunst, für Humor, für Gerechtigkeit.

Mein Sinn für Gerechtigkeit war früher sehr stark ausgeprägt.

Ich hab ihn richtig körperlich gespürt.

Jetzt ist er verkümmert.

Ist nur noch eine intellektuelle Erwägung.

Meldet sich nur noch, wenn es um mich selber geht.

Und hat keinen Sitz mehr in meinem Körper.

Höchstens in der Leber vielleicht.

Melanie

Ich hoffe, du lässt deine Stimmungsschwankungen nicht an deinen Klienten aus.

Rainer

Nein, nur an deinem Hans.

Melanie

Mein Hans!?

Du und deine Eifersucht.

Wie wär's, wenn du dich an eure alte Freundschaft erinnerst.

Rainer

Kommt gar nicht in Frage!

Tod allen Feiglingen und Opportunisten!

Melanie

Spielt wieder einmal Tennis miteinander.

Strenger Blick von Rainer.

Melanie

Das klingt doch nach jeder Menge Spaß.

Rainer

Das klingt nach Sieg oder Niederlage.

Das klingt nach Entscheidung!

Szene 13

Rainer und Doppler auf der Bühne.

Doppler

Rainer, Melanie schickt mich.

Rainer

Wir sollten unser Therapiespielchen fortsetzen, Hans.

Wir sind deiner Schuld an der Ermordung Bruno Kreiskys noch nicht auf den Grund gegangen.

Es könnte zum Beispiel etwas mit deinem Vater zu tun haben?

Die ödipale Urschuld sozusagen könnte dein Wunsch gewesen sein, dass Kreisky tot ist?

Wolltest du, dass dein Vater tot ist.

Doppler reagiert nicht.

Ich wollte, dass mein Vater tot ist.

Mein Lieblingstod war ein Autounfall.

Auf dem Weg von der Arbeit nach Hause.

Er fährt auf der Autobahn und sein Wagen hat einen Defekt.

Ein Reifen platzt.

Er gerät ins Schleudern und schießt über die Leitplanken hinüber auf die Gegenfahrbahn.

Wo er mit einem LKW kollidiert.

Bumm! Aus.

Für immer der Fernseher nur für mich allein.

(lacht)

Was ist jetzt?

Erzähl mir, was wirklich passiert ist auf dieser Gänseblümchenwiese.

Doppler

Was?

Kreisky kommt auf dich zu, du erkennst sein Gesicht, und in diesem Moment ist das Gesicht deines Vaters wie ausgelöscht, stimmt's?

Du kannst dich nicht mehr daran erinnern.

Es ist weg.

Doppler

Das stimmt nicht.

Rainer

Doch.

Sein Gesicht ist ersetzt durch das Gesicht Bruno Kreiskys.

Und auch an die Stimme deines Vaters erinnerst du dich plötzlich nicht mehr.

Sie ist ersetzt durch die Stimme Bruno Kreiskys.

Doppler

Was redest du da?.

Rainer

Eigentlich ist auf einen Schlag der ganze Körper deines Vaters ersetzt durch den Körper Bruno Kreiskys.

Und gleichzeitig nimmt natürlich jetzt Bruno Kreisky die Stelle deines Vaters bei deiner Mutter ein.

Und du siehst jetzt Bruno Kreisky, wie er mit deiner Mutter... oh Gott!.. wie er dich mit ihr zeugt.

Stell dir das vor.

Doppler (empört und angeekelt)

Ich will mir das gar nicht vorstellen.

Rainer

Und er schwängert in diesem Moment nicht nur deine Mutter, er schwängert alle österreichischen Mütter anstelle ihrer eigenen Ehemänner und zeugt damit in einem Akt kollektiver freier Liebe, man könnte fast sagen, in einem Akt verstaatlichter Liebe alle (im Duktus von Kreisky) „Österreicherinnen und Österreicher“.

Doppler

Du versuchst meine Erinnerungen lächerlich zu machen.

Rainer

Deine Erinnerungen *sind* lächerlich.

Aber das spielt keine Rolle.

Es ist trotzdem etwas Wahres dran.

Bei einem Therapiesgespräch ist an allem, was man sagt, etwas Wahres dran.

Doppler

Ich weiß natürlich, dass deine Aggressionen etwas mit Melanie zu tun haben.

Rainer steht auf.

Rainer

Meine Aggressionen haben etwas mit dir zu tun, Hans.

Weil ich nämlich jetzt weiß, was für ein elender Opportunist du bist.

Doppler

Nur weil ich Ja zu Zwentendorf gesagt habe?

Ist das dein Ernst?

Du warst doch mit deinem Krieg-gegen-den-Staat-Ding mindestens so schief gewickelt.

Rainer

Ich war jung.

Ich war kämpferisch.

Ich war ein Anarchist.

Doppler

Ich war genauso jung wie du.

Rainer

Du hast dich feige auf die Seite der Alten, des Establishments, geschlagen.

Doppler

Jung, alt.

Mutig, feige.

Deine Zuordnungen entbehren jeder analytischen Stichhaltigkeit.

Das ist Küchenpsychologie.

Rainers Körpersprache ist jetzt sehr herausfordernd und aggressiv.

Rainer

Na gut.

Küchenpsychologie.

Los, leg dich auf die Couch!

Doppler

Ok, ganz ruhig.

Doppler gehorcht und legt sich auf die Couch. Rainer setzt sich auf den Stuhl.

Rainer

Und jetzt red'!

Doppler

Worüber soll ich reden?

Rainer

Mir egal.

Küchenpsychologie.

Wenn es nichts mit deinem Vater zu tun hat, dann red' über deine Mutter.

Doppler

Das ist absurd.

Rainer

Los!

Ich will eine Muttergeschichte hören.

Mit einem wahren Kreisky-Kern.

Bitte!

Doppler

Da gibt's tatsächlich was Interessantes.

Ich hab Kreisky damals nämlich erzählt, dass ich eigentlich nur aus Protest gegen meine Mutter zu den Schispringern gegangen bin.

Rainer

Und?

Weiter!

Doppler

Sie war so verdammt fürsorglich.
Wollte einen adretten Prinzen aus mir machen.
Ihre Erziehung war ziemlich anstrengend.
Gute Manieren waren für sie das Allerwichtigste.
Freundlich grüßen, den Vortritt lassen, Hilfe anbieten, kleine Komplimente machen.
Den Menschen das Gefühl geben, dass sie in einer ordentlichen Welt leben.
Und vor allem jeder Aggression mit Höflichkeit begegnen.

Rainer (spöttisch aggressiv)

Das hat sie gut gemacht deine Mutter.
Höflichkeit als Strategie.
Damit erzeugst du jetzt dieses milde Verhaltensklima in deiner Umgebung.

Doppler

Ja, es gibt viele, die meine Gesellschaft als sehr angenehm empfinden.
Du ja auch.
Habe ich zumindest gedacht.

Rainer

Ein Aufenthalt in deiner Nähe ist wie Ferien auf Saltkrokan.
Permanent blauer Himmel, permanent Durchschnittstemperatur.
Und diese vielen hübschen kleinen Anekdoten.
Angenehme Leute wie du sind der Grund für den Stillstand in unserer Gesellschaft.

Doppler

Ich habe also Kreisky von der Erziehung meiner Mutter erzählt und plötzlich sagt er:
Meine Mutter war auch sehr ängstlich.
Immer wollte sie genau wissen, wo ich mich herumtreibe.
Und auf keinen Fall wollte sie, dass ich zur Arbeiterjugend gehe.
Ich habe meine Mutter deshalb immer angelogen, hat der Kanzler gesagt.
Ich habe behauptet, ich gehe zum Tanzkurs, bin aber stattdessen zu den
Versammlungen der Arbeiterbewegung hinaus in die Vorstadt gegangen.
Worauf ich dann gesagt habe:
Herr Bundeskanzler! Ich habe meine Mutter auch angelogen.
Sie wusste auch nicht, dass ich zu den Springern gehe.
Erst nach meinem ersten Sturz hat sie es dann natürlich mitbekommen.
Ich war ja überall total blau.
Und Kreisky brummte: „Ja, das kenn ich.“

Pause.

Rainer

Und?
War's das?

Doppler

Ja, das ist doch erstaunlich, oder?
Wie ähnlich unsere Erfahrungen im Zusammenhang mit unseren Müttern waren.

Rainer

Sehr spannend. Sehr spannend.
Genauso spannend, wie du Tennis spielst.

Doppler

O-o.
Jetzt wirst du aber untergriffig.
Sag bitte nichts, was du später bereuen wirst.

Rainer

Tennis ohne Aufschlag.
Seit wir zusammen auf den Platz gehen, spielen wir ohne Aufschlag.

Doppler

Aber das haben wir gemeinsam so beschlossen.
Weil wir...

Rainer (öffnet Doppler nach)

Weil wir beide an Ballwechseln interessiert sind und nicht an Punkten?
Nein, wir haben das so beschlossen, weil du keinen Aufschlag zusammen bringst.
Und weil du ihn auch nicht lernen willst.
Aus Angst vor einem echten Match.
Weil, das könnte ja bedeuten, dass du gegen mich verlierst.

Doppler

Gegen dich?
Dass ich nicht lache.
Du triffst doch den Ball nur hin und wieder aus Versehen.
Meistens sind das total unsaubere Schläge.
Rahmenbälle.
Zufallstreffer.
Und dann schaut das alles auch noch scheiße aus bei dir.
Entschuldige.

Rainer

Ja, das gebe ich zu, deine Bewegungen schauen besser aus.
Als hättest du sie vor dem Spiegel geübt.
Wenn es etwas gibt, was noch bemerkenswerter ist als deine Feigheit, dann ist es
deine Eitelkeit.

Doppler

Sieben Uhr!

Rainer

Was sieben Uhr!

Doppler

Tennis.
Heute sieben Uhr.

Rainer

Acht Uhr.

Doppler

Sieben Uhr fünfzehn.

Rainer

Viertel vor acht.

Doppler

Sieben Uhr dreißig.

Rainer

(gleichzeitig) Halb acht.

Doppler

Selber Platz wie immer.

Rainer

Einverstanden.

Doppler

Ich besorge neue Bälle.

Rainer

Und ich lasse meinen Schläger neu bespannen.
Nur dass du's weißt

Beide

Ohne Tie Break!

Rainer

Du musst jetzt gehen?

Doppler

Warum?

Rainer

Weil ich der Psychologe bin und du der Klient.
Der Klient verlässt nach der Sitzung den Raum.
So ist das.

Doppler

Ok. Bis sieben Uhr dreißig.

Rainer

Mit Aufschlag.

Doppler

Mit Aufschlag.

Doppler geht ab.

Szene 14

Melanie

Ich hab das total unterschätzt.
Diese hormonelle Anfälligkeit.
Zack!
Von einem Moment zum anderen schäumen die Säfte hoch.
Auch in diesem Alter.
Auch bei diesem Bildungsstand.
Da war ich echt naiv.

Zum Glück gibt's beim Tennis für jeden eine eigene Spielhälfte zur Entfaltung der Persönlichkeit.

Wobei es auch unabhängig von den Ballwechseln Möglichkeiten gibt, sich auf der anderen Seite präsent zu halten.
Mit kleinen Gesten, kleinen störenden Bewegungen.
Auch die eine oder andere Bemerkung kannst du fallen lassen.
So kleine Spitzen zum Ärgern des Gegenübers.
Du behauptest zum Beispiel, ein Ball wäre im Aus gelandet.
Obwohl er ganz deutlich im Feld war.
Und das machst du dann immer wieder.
Das bringt die Besten aus dem Konzept.
Irgendwann kommen dann die Doppelfehler.
Oder die Bälle gehen tatsächlich ins Aus.
Und bei jedem Fehler, den der andere macht, ballst du die Siegesfaust und schreist:
Come on!
Das zermürbt.
Wenn du dir quasi die Fehler des Gegners als eigene Leistung anrechnest.
Wenn da nicht das Netz wäre, könnte es auch beim Tennis hin und wieder zu Rangeleien kommen.

Hans und Rainer.

Ich hätte sie natürlich auch von vornherein in die Flucht schlagen können.
Aber das wäre wohl in meinem Fall kontraproduktiv gewesen.
Dann wäre meine Bachelor-Arbeit nur halb so spannend geworden.
Der vollständige Titel ist jetzt übrigens:
„Die Ermordung Bruno Kreiskys. Imagine there 's no Kanzler.“
Das macht doch Sinn, oder?

Geht ab

Ende Szene 16

Szene 15

Rainer und Doppler im Tennisdress und mit Tennisschläger. Beide tragen T-Shirts. Doppler mit Radioaktivzeichen, Rainer mit RAF-Logo auf der Brust. Doppler holt eine Münze aus der Tasche.

Doppler
Kopf oder Zahl?

Rainer
Kopf natürlich.

Doppler wirft die Münze. Rainer bückt sich, um nachzuschauen.

Rainer
Zahl.
Du wählst.
Aufschlag oder Return.

Doppler
Aufschlag natürlich.

Jeder geht auf seine Seite. Es beginnt eine Spielchoreographie ohne Bälle, aber mit akustisch eingespielten Schlaggeräuschen. Doppler schlägt auf.

Rainer
Aus!

Doppler macht den zweiten Aufschlag.

Rainer
Doppelfehler. Null Fünfzehn.

Doppler schlägt auf. Rainer retourniert.

Doppler
Aus. Fünfzehn beide.

Sie spielen mehrere Male hin und her.

Doppler
Aus! 30 zu 15

Rainer
Was?!
(geht in die Mitte)
Das war nie und nimmer aus!

Doppler
Es tut mir leid, aber der war ganz eindeutig zu lang.

Rainer

Das schau ich mir an.

Rainer geht auf die Seite von Doppler.

Doppler

Stopp!

Bis hierher und nicht weiter.

Ein Seitenwechsel während des Spiels ist ein eklatanter Regelverstoß!

Er versucht ihn zurück zu schieben.

Rainer

Sagt unser notorischer Seitenwechsler.

Unser Lehrer-Schriftsteller-Springer-Elektriker.

Unser offensichtlich immer noch heimlicher Radioaktivist.

Doppler

Und du?!

Du – du – du Psycho-Waffen-Freudianer!

Du offensichtlich immer noch heimlicher, äh – Raffisant!

Rainer

Raffisant?

Doppler

Ja: Raf-Sympathisant.

Rainer

Du Atleimer!

Doppler

Atleimer?

Rainer

Atom-Schleimer!

Doppler

Du Spielzeug-Terrorist.

Rainer

Du Störfall-Psycho.

Sie beginnen zu raufen, es entsteht ein verbissener Kampf.

Nach einer Weile tritt Melanie auf. Sie trägt ein rotes Kapperl und ein gelbes T-Shirt mit einem Skispringer drauf. Außerdem hat sie eine Zeitung dabei.

Melanie

He! He!

Hört sofort auf!

*Haut den beiden mit der Zeitung eine auf den Kopf.
Die beiden lassen voneinander ab.*

Was ist das hier?

Doppler und Rainer rappeln sich hoch.

Doppler

Das ist eine politische Auseinandersetzung.
Im weitesten Sinn.

Rainer

Ja, mit sportlichen Argumenten.
Im weitesten Sinn.

Melanie

Und ich hab schon befürchtet, es geht um mich.

Doppler & Rainer

Naja, im weitesten Sinn.

Melanie

Dann könnt ihr den Kampf sofort einstellen.
Gong! Aus!

Doppler

Aber es geht um eine Entscheidung, Melanie.

Melanie

Die Entscheidung ist gefallen.

Rainer (siegessicher)

Na, endlich.

Melanie

Ich bin schwanger.

Doppler & Rainer (freudig bzw. entsetzt)

Was?!

Melanie (erkennt das Missverständnis)

Nein, sorry.

Ihr beide kommt nicht in Frage.

Es ist von Toni.

Rainer

Toni?

Doppler

Innauer?!

Melanie

Nein, natürlich nicht.
Toni ist Professor an meinem Institut.
Betreut meine Bachelor-Arbeit.
Weiß praktisch alles über Bruno Kreisky.

Doppler

Was für ein Glücksfall.

Melanie

Obwohl er erst 1978 geboren ist.

Rainer

Was für eine Gnade.

Melanie

Immer noch alt genug, fast 40, aber doch näher dran an meiner Wirklichkeit.
Das ist sehr entspannend.

Rainer (sarkastisch)

Gratuliere.

Und danke, dass du extra noch einmal vorbeischaust, um uns auf dem Laufenden zu halten.

Doppler

Ja, das ist wirklich sehr fair.

Melanie

Ist doch selbstverständlich.
Wir können doch Freunde bleiben.

Rainer & Doppler

Freunde?

Melanie bietet den beiden einen High five an, den sie nur widerwillig und ungeschickt annehmen.

Melanie

Also, ich muss dann jetzt.

*Gibt jedem ein Küsschen auf die Wange.
Doppler drückt sie Zeitung in die Hand.*

Und vielen Dank für alles.

Geht ab.

Doppler (ihr nach)

Keine Ursache!

Rainer (setzt sich erschöpft nieder)
Aber Wirkung.

Doppler (setzt sich auch nieder)
Das kannst du laut sagen.

Rainer nimmt Doppler die Zeitung ab und blättert darin.

Doppler
Könntest du mir bitte den Teil mit den Leserbriefen geben.

*Rainer gibt ihm den Teil.
Nach einer Weile.*

Rainer
Ha!
Das ist gut.
Das ist echt gut.

Doppler
Was.

Rainer
Der Titel der Geschichte, die Melanie über dich geschrieben hat.

Doppler
"Sein weitester Flug war der aus dem Kader hinaus"?

Rainer
Nein, besser.
"Man sollte nicht so anmaßend sein zu glauben, dass einem alles gelingen müsste."

Doppler
Wundert mich.

Rainer
Mich nicht.

Doppler
Dass die so eine lange Headline überhaupt abdrucken.

*Sie lesen weiter. Rainer lacht hin und wieder über Melanies Geschichte.
Nach einer Weile.*

Doppler
Den Leserbrief habe ich übrigens tatsächlich geschrieben.

Rainer
Aha?

Doppler

Und es ist mir heute noch genauso peinlich wie damals.

Rainer

Hm.

Doppler

Ein paar Tage lang bin ich nur mit gesenktem Kopf herum gelaufen.
Ich habe geglaubt, jeder sieht es mir an.

Rainer

Obwohl du in deiner Bescheidenheit vergessen hast, den eigenen Namen drunter zu setzen.

Doppler

Hm.

Sie lesen weiter. Nach einer Weile.

Doppler

Ich glaube eigentlich nicht, dass ich feige bin.

Rainer

Nein, du warst immerhin bereit, über diese Schanze zu springen.
In deiner körperlichen Verfassung.
Das schreibt Melanie hier auch.

Doppler

Es gibt Leute, die sind bereit, für eine politische Überzeugung zu sterben.

Rainer

Aber nicht für unsere, hoffe ich.

Doppler

Oder sich foltern zu lassen.
Würdest du nicht beim ersten kleinen Schmerz alles verraten?

Rainer

Gern.
Wenn ich wüsste was.

Doppler

Was ist bloß aus uns geworden, Rainer?

Rainer

Wir sind 57-jährige Babyboomer.
Das sagt doch alles.

Doppler (lacht)

Ha, das ist gut.
57-jährige Babyboomer.

Das gefällt mir.

Amüsieren sich. Werden nachdenklich. Beginnen zu schwelgen.

Rainer

Wir haben die 70er voll durchlebt.
Das kann uns niemand mehr nehmen.

Doppler

Und durchlitten.
Das nimmt uns auch keiner mehr.

Rainer

Ja, psychologisch gesehen sind wir Spitzenmaterial.
So eine Qualität erzeugt man heute gar nicht mehr.

Doppler

An uns scheiden sich die Geister.
Wir sind das Komma zwischen den Hauptsätzen des 20. Jahrhunderts.

Rainer

Ich weiß, was du meinst.

Doppler (überrascht)

Tatsächlich?

Rainer

Ja, wir sind zu jung für 68 und zu alt für den Mauerfall.

Doppler

Zu jung für Apollo und zu alt für das Space-Shuttle.

Rainer

Zu jung für den echten Kriegseinsatz und zu alt für den Ego-Shooter.

Doppler

Aber dafür genau richtig für die letzten Nazilehrer und die ersten Antiautoritären.

Rainer

Und für die letzten katholischen Fundamentalisten und die ersten solipsistischen Zyniker.

Doppler

Und sexuell erst.
Verloren irgendwo zwischen Playboy und Bravo.

Rainer

Zwischen freier Liebe und Verhütungsstress.
Stimmt doch, oder?

Doppler

Ölkrise, Friedensdemos, Papst Wojtyla, Ajatollah Khomeini.

Rainer

Kalter Krieg, Vietnam, Rasterfahndung, Salvador Allende.

Doppler

Verwirrend.

Rainer

Aufwühlend.

Doppler

Das hinterlässt Spuren im Gemüt.

Rainer

Sind noch ein paar andere echte Babyboomer im Saal?

Doppler

Ja, Menschen so um den Jahrgang 60 herum?

Rainer

Hat das keine Spuren hinterlassen in eurem Gemüt?

Doppler

Schlaghose

Rainer

Plateauschuhe

Doppler

Saturday Night Fever

Rainer

Twistverbot

Doppler

Cordoba

Rainer

Jochen Rindt

Doppler

Club 2

Rainer

Raumpatrouille Orion

Doppler

Einsturz der Reichsbrücke

Rainer
Autofreier Tag

Doppler
Hot Pants

Rainer
Gummitwist

Rainer
Zu viele verschiedene Gefühle.
Zu laut, zu leise.

Doppler
Zu schwierig, zu banal.
Konzeptalben und Disko.

Rainer
Und Rock und Schleicher.

Doppler
Und Peter Alexander.

Doppler
Hier ist ein Mensch, der will zu dir.

Rainer
Bobby Brown

Doppler
I am sailing

Rainer
Born to be wild

Doppler
Es lebe der Zentralfriedhof

Rainer
O Lord, won't you buy me

Doppler
Ti amo

Rainer
Black dog

Doppler
Daddy cool

Rainer
Get up, stand up

Doppler
Anita

Rainer
Lady in Black (she came to me one morning...)

*Sie sind jetzt richtig in Fahrt und entdecken immer neue musikalische Welten.
Melanie tritt zwischen sie.*

Melanie (zum Publikum)

Sie sehen schon.

Das könnte jetzt ewig so weiter gehen.

Die 70er sind unerschöpflich.

Politisch, sexuell, musikalisch.

Aber irgendwann muss Schluss sein.

Zu Rainer und Doppler.

Ja, schaut nicht so.

Ich schick euch schon nicht in Pension.

Noch nicht.

Ein paar Jahre habt ihr noch.

Für die Suche nach der Lösung.

Ihr seid ja noch gesund, sportlich, ehrgeizig.

Also: Auf geht's!

In Position.

Schlussbild.

Beide gehen sportlich auf ihre Position.

Ich mach das hier fertig.

Meine Damen und Herren.

Durch mich ist die ganze Sache ins Rollen gekommen.

Ich war der Anfang und ich bin auch das Ende.

Und schließe mit einem Wort unseres großen Kanzlers, nämlich:

„Der Sinn des Lebens ist das Unvollendete.“

Geht halb ab.

Dreht sich noch einmal um.

Äh... erinnert sich jemand von Ihnen an die Ermordung Bruno Kreiskys?

Licht aus.

ENDE